

# Virtuelle Welt – körperliche Arbeit



## **European Master of Craft**

Best Practice Tournee 2014 – 2017

Essay von Bernhard Gann

## Was ich darüber denke.....

7:40 Uhr. Als Lehrer an der HTL Hallein (bei Salzburg in Österreich) gehe ich durch die Werkstattgänge und balanciere über die ausgestreckten Füße von Schülern, die am Boden sitzen und in ihr Smartphone starren. „Checken“ sie noch schnell Bilder auf Facebook oder Instagram oder schreiben sie ihrem Gegenüber eine Nachricht?

Wie ergeht es ihnen, wenn sie in der Werkstatt aus ihrer virtuellen Welt herausgerissen werden, vom Lehrer eine Aufgabenstellung erhalten und diese mit einem realen Werkzeug umsetzen sollen? Ich kann dieses geistige Wegschalten aus der Realität schwer nachvollziehen. Natürlich kann die virtuelle Welt zum Positiven genutzt werden. Ich denke hier an Forschung und Entwicklung, Raumfahrt, Medizin, Kreativität oder bautechnische Simulationen, bevor etwas Realität wird. Eine Vision der Zukunft könnte sein, dass Teile der Gesellschaft von der materiellen Realität Abschied nehmen und in eine reine Informationswirtschaft abgleiten. Eine ankerlose Welt, in der alles, was wir tun, Gedankenaustausch ist und alles durch Werbung gefördert wird.

Was in einer solchen Welt zählt, sind die Vermehrung von Wissen und Zeitvertreib, nicht aber so konkrete Dinge wie Stromleitungen oder Waschmaschinen, auf die sich auch „Wissensproduzenten“ verlassen. In der heutigen Wohlstandsgesellschaft ist es Mode, andere für uns arbeiten zu lassen. Mehrere Faktoren spielen dabei eine Rolle. Unsere Welt vernetzt sich durch Datenaustausch und Informationstechnik immer mehr; Bestellungen werden in kürzester Zeit getätigt und, wenn es sein muss, weltweit innerhalb von 24 Stunden geliefert.

Dazu kommt ein hemmungsloses Konsumverhalten. Defekte Dinge werden nicht repariert, sondern weggeworfen. Unser Wohlstand macht uns denkfaul und lässt uns die Folgen für unsere Umwelt ignorieren.

Mit dieser Handlungsweise steigen wir auch in die virtuelle Welt ein. Die Portale und Arbeitsgeräte sind in jedem Haushalt und in jeder gesellschaftlichen Schicht vorhanden. PC, Tablet, Smartphone und Internetverbindungen werden immer leistungsstärker. Eine der extremen Formen virtueller Realität ist „Second Life“. Auf der Internetplattform schaffen sich Millionen Menschen eine neue Wirklichkeit, schlüpfen in erfundene Identitäten und leben ihre Träume aus.

Es ist verstörend, dass Menschen vor einem Bildschirm sitzen und glauben, in einer Scheinwelt reale Dinge zu tun. Das wirkliche Leben findet dort nicht statt. Dabei könnten sie einfach ins Freie gehen, die Umwelt mit allen Sinnen erleben und vieles tatsächlich umsetzen, sofern es gesetzlich erlaubt ist.

**So also gehe ich durch das Werkstattgebäude  
und frage mich, in welcher Welt unsere Schüler  
wohl unterwegs sind.**

Dabei denke ich nicht nur über die Jugend nach, sondern auch über die arbeitstätigen Erwachsenen, die in ihrem Beruf nicht handwerklich produktiv arbeiten. Der Trend geht immer stärker in Richtung sauberer Hände bei der Arbeit. Zugegeben, wir brauchen Berufe, in denen Schreib- und Verwaltungsarbeiten erledigt werden. Oft aber höre ich auf Berufsinformationsmessen am Steinmetz-Messestand abwertende Kommentare von Eltern: „Was willst Du denn mit dem Beruf, das ist ja so eine dreckige

Arbeit!“ Die Eltern zerren ihre Kinder weiter, obwohl diese gerne an unserem Stand etwas ausprobiert hätten. Solche Einstellungen zur körperlichen Arbeit führen zu absurden Verhältnissen. Durch die Abneigung gegen körperliche Arbeit ergeben sich neue Geschäftsfelder, beispielsweise für Fitnessstudios oder Erlebnisveranstaltungen.

**Der menschliche Körper ist nicht dafür geschaffen, den ganzen Tag im Büro zu sitzen und sich nicht zu bewegen, sondern verlangt nach Bewegung.**

Kommt das Verlangen nach Selbstverwirklichung noch hinzu, so sind wir wieder bei der körperlichen Arbeit angelangt. Während Fertigungsaufträge nach Fernost gehen, streben immer mehr Menschen einen Universitätsabschluss an, um „Wissensarbeiter“ zu werden. So stellt sich die Frage, wer die nützlicheren Fähigkeiten beherrscht – der Web-Programmierer oder der Handwerker? Die Bedeutungen von Arbeitern (englisch „blue-collar“) und Angestellten (englisch „white-collar“) trennen sich immer stärker.

Automechaniker sind Arbeiter, während ein Arbeitnehmer im Call-Center ein Angestellter ist. Aber es ist wohl der Mechaniker, der den sichereren Arbeitsplatz hat. Wenn das Auto nicht mehr fährt, ist der Mechaniker derjenige, den man braucht, denn über das Internet kann man keine Autos reparieren.

Zurück zur Wirklichkeit, mit der wir uns auseinandersetzen müssen. Ein Handwerk auszuüben ist fast immer mit körperlicher Arbeit, mit Erfolg und mit Misserfolg verbunden. Wechselt man während der Steinmetz-Ausbildung von der reinen Handarbeit auf druckluftbetriebene Werkzeuge, kann das ungewohnte Arbeiten mit dem vibrierenden Werkzeug zunächst schmerzen und der Steinabtrag gering sein. Hat man die richtige Technik aber erst einmal gefunden, fühlt man sich am Ende eines Arbeitstages müde, ist aber zugleich glücklich, weil man weiß, was man bewältigt hat. Dieser Umstand lässt einen sehr zufrieden durchs Leben gehen.

Hierbei verbinde ich körperliche Arbeit nicht immer mit einem Handwerk. Ich sehe, wenn ich mit der Schaufel ein Loch grabe, nicht nur das Loch, sondern den funktionierenden Kanalanschluss oder das Fundament für ein Gartenhaus und dadurch ist es ein Teil des Ganzen. Zu diesem Ganzen gehören heutzutage auch die geistige Arbeit und die virtuelle Unterstützung.

**Körperliche Arbeit lässt sich oft nicht allein verrichten und birgt auch eine soziale Komponente.**

So ist man gezwungen, sich mit anderen Gewerken auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. So ist es wohl kein Zufall, dass sogar Webdesigner oder Manager im Rahmen von Teambuilding-Seminaren Gefallen an körperlicher Arbeit finden, wenn sie beispielsweise in einem Steinbruch schwere Steine von A nach B bewegen müssen.

Die scheinbar primitive Tätigkeit stellt eine große Herausforderung dar und erfordert teamfähiges Verhalten. Hierbei ist zu beobachten, wie sich jeder einzelne eingliedert, Aufgaben in der Gruppe übernimmt und wie sich auch das Selbstwertgefühl dank getaner Arbeit steigert.

## Schlussbemerkungen

In unserer heutigen Zeit ist die Mischung aus geistiger und aus körperlicher Arbeit wahrscheinlich das Richtige. Als Handwerker darf man sich nicht der virtuellen Welt verschließen, sondern sollte technische Neuerungen annehmen. Andererseits sollten „Wissensproduzenten“ Handwerkern und körperlicher Arbeit Respekt und Anerkennung zollen.

### Der richtige Ausgleich schenkt dem Menschen Wohlbefinden für Körper und Geist.

So sollte ein körperlich arbeitender Mensch auch sein Gehirn trainieren und sich weiterbilden. Ein virtuell tätiger Mensch hingegen sollte dem menschlichen Drang nach Bewegung und Selbstbestätigung gerecht werden, um einen Ausgleich zur rein geistigen Arbeit zu schaffen: „Wenn man in einem überwiegend geistigen Beruf also nicht auf seine Gesundheit achtet, ist diese Tätigkeit mindestens ebenso gefährlich wie ein überwiegend körperbetonter Beruf.“

So bringt eine Kombination aus virtueller Technologie und körperlicher Arbeit für beide Seiten Vorteile. Handwerker können sich die virtuelle Welt zunutze machen und zum Beispiel Verkaufsstrategien für virtuelle Rundgänge durch Rohbauten entwickeln. Der virtuell denkende Mensch braucht die körperliche Anstrengung, um fit zu bleiben, die Realität nicht zu verfehlen und geistig nicht zu degenerieren.

Die virtuelle Welt ist nicht aufzuhalten, nur müssen wir lernen, die Technologien sinnvoll zu unserem Vorteil zu nutzen und vor allem Kinder und Jugendliche rechtzeitig mit dem Thema vertraut machen.

---

Redaktionelle Betreuung durch Mag. Richard Watzke

**Quellenangaben:**

- Vertreibung in das Paradies: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-131045308.html>, abgerufen am 14.02.2017
- Körperliche vs. geistige Arbeit – Welche ist anspruchsvoller und wird besser bezahlt? <http://arbeits-abc.de/koerperliche-vs-geistige-arbeit-welche-ist-anspruchsvoller-und-wird-besser-bezahlt/>, abgerufen am 16.02.2017